

* 04.02.1695 in Telfs
 † 16.04.1768 in Hall in Tirol

Maler

Anton Zoller wurde als viertes der zehn Kinder des Bauern Blasius Zoller und der Anna geb. Bartl am 4. Februar 1695 in Telfs geboren. Als er fünfzehn Jahre alt war, starb seine Mutter bei der Geburt ihres zehnten Kindes. Um diese Zeit kam er zum Innsbrucker Hofmaler Franz Michael Hueber in die Lehre. Sein Sohn Franz Carl berichtete später:

„Da machte er besonders in der Architektur und Perspektiv-Kunst so guten Fortgang, daß ihn sein Prinzipal bald zum Mitarbeiter der Hoftheater-Malerey gebrauchen konnte, auch einige Stücke in dem Saal des Stiftes Stams allein zu malen überließ.“ Das war in den Jahren 1721/22. Das Fresko mit der Brotsegnung im Bernardisaal des Stiftes Stams trägt Zollers Signatur.

Kurz nachher verließ er Tirol und kam über Salzburg und Wien nach Klagenfurt, wo er Theatermaler am Jesuitenkolleg wurde. Leider ist dort nicht ein einziges Werk von ihm erhalten geblieben. Wohl gibt es noch die Fresken, die er 1727/28 im Schloß Trabuschgen in Obervellach malte (Kapelle und Stiegenhaus). In Obervellach porträtierte er auch den Marktrichter Ferdinand Widmayr, dessen Tochter Maria Theresia er 1729 heiratete. In den nächsten zwanzig Jahren, die das Paar in Klagenfurt verbrachte, wurden ihm acht Kinder geboren, von denen vier starben. Der älteste Sohn, Joseph Anton (1730 bis 1791), wurde wie sein Vater Maler, der jüngste, Franz Carl (1748-1829), ein angesehener Zeichner, Radierer und Schriftsteller. Im Jahre 1739 erhielt Anton Zoller den Auftrag, die Pfarrkirche seines Geburtsortes Telfs mit neuen Fresken zu schmücken; später malte er auch drei neue Altarbilder. Da die Kirche 1859 abgebrochen wurde, sind von den Fresken nur mehr die Entwürfe vorhanden. Aus ihnen geht hervor, daß Zoller hier als erster Tiroler eine große asymmetrische Komposition in Rokokoart geschaffen hatte. Das ehemalige Telfer Hochaltarbild (Kreuzigung Petri) befindet sich jetzt am Hochaltar der Pfarrkirche Inzing, ein Seitenaltarbild im Telfer Heimatmuseum.

Zoller wollte gerne endgültig nach Tirol zurückkehren. Er suchte 1744 vergeblich vor dem Haller Stadtrat um bürgerliche Aufnahme an. Zur Verlassenschaftsverhandlung seines 1746 verstorbenen Vaters konnte er 1747 nicht nach Telfs kommen. Er arbeitete weiter im Kärntner Raum, wobei ihm sein Sohn Joseph Anton bereits als Lehrling zur Seite stand. 1752 vollendete Zoller das Heilige Grab für die Pfarrkirche St. Andreas in Lienz. Endlich wurde 1753 seinem neuerlichen

Ansuchen um bürgerliche Aufnahme in Hall zugestimmt. Er schickte seine Frau mit den drei jüngeren Kindern voraus nach Hall, während er mit Joseph Anton noch die Fresken in St. Michael zu Villersdorf am Zollfeld fertig malte. Als die beiden 1754 nach Tirol kamen, war Maria Theresia Zoller gerade gestorben. Franz Carl war damals noch keine sechs Jahre alt.

In seinen vierzehn letzten Lebensjahren hat Anton Zoller sechs Tiroler Kirchen mit Fresken geschmückt, wobei ihm meistens Joseph Anton assistierte: Telfes und Schmirn (1757), Gschnitz und Mutters (1758/59), Obertilliach (1764) und Patsch (1767, zusammen mit Josef Kremer). Sein Auftraggeber war in allen diesen Fällen der Geistliche Baudirektor Franz de Paula Penz. Über seine Fresken schreibt Gertrud Krall in ihrer Dissertation „Anton und Joseph Anton Zoller. Ein Beitrag zur Barockmalerei in Tirol“ (1978):

„Während für die Darstellung des Figuralen meist eine eklektische Stellung maßgeblich bleibt, die teilweise sicher durch die bäuerlich-provinzielle Abstammung des Malers bedingt ist und die dem Durchbruch zur graziösen Leichtigkeit des Rokokos immer etwas im Wege steht, liegt die Größe seiner schöpferischen Begabung in der Verwendung der fein abgestuften und aufeinander abgestimmten Farbwerte. Leider sind die späteren Fresken in Mutters, Obertilliach und Patsch ihrer Übermalung wegen nicht mehr eindeutig zu beurteilen. Aber in den Werken zu Telfes, Schmirn und Gschnitz, besonders in den beiden letztgenannten, markiert die Helligkeit des Kolorits den Höhepunkt der Tiroler Rokokomalerei.“ Parallel zu den Fresken hat Zoller in seinem letzten Lebensjahrzehnt auch eine Anzahl von Altarbildern gemalt, u. a. für Telfes, Mutters und Obertilliach.

Er starb am 16. April 1768 in Hall.

Seine beiden Söhne Joseph Anton und Franz Carl haben direkt mit Telfs nichts zu tun gehabt. Joseph Anton hat allerdings wohl in der Telfer Gegend gearbeitet: 1774 malte er die Fresken in der Kirche von Oberpettnau, 1776 die Rosenkranzmedaillons in der Pfarrkirche Pfaffenhofen, 1783 die Altarbilder für die Pfarrkirche Ranggen.

Franz Carl hat in seiner ausführlichen Selbstbiographie, die er 1826, drei Jahre vor seinem Tode, verfaßte, viel über seinen Vater und seinen Bruder erzählt. Er war einer der ersten, der Tiroler Hochgebirgslandschaftsradiierungen schuf, und auch einer der ganz frühen Mundartdichter. Von ihm stammt das „Spingeser Schlachtlied“. Er hat als Inspektor des

Straßen- und Brückenbaues ganz Tirol bereist. Bekannt wurde er vor allem durch sein „Alphabetisch-Topographisches Taschenbüchlein von Tirol und Vorarlberg“ (1806) und sein zweibändiges Werk „Geschichte und Denkwürdigkeiten der Stadt Innsbruck“ (1816-1824).

Quelle: „Telfs – Porträt einer Tiroler Marktgemeinde in Texten und Bildern“, S 1106 – 1110 - Gertrud Spat